



Bei der Tafel in Memmingen bereiten die Mitarbeiter (von links) Nesrin Ababaker, Kamil Tas und Sabrina Wassermann Lebensmittel für Bedürftige vor. Der Andrang vor Ort ist groß. Fotos: Matthias Becker, Brigitte Hefele-Beitlich, Christoph Rothe

Bei Tafeln zählt jede Milchtüte

Hunderte Menschen erhalten dort regelmäßig ihre Lebensmittel. Die Nachfrage nahm wegen des Ukraine-Kriegs zu. Der Andrang ist immer noch groß – aber aus einem anderen Grund.

Von Marina Kraut
und Felix Futschik

Allgäu Bis zu zwei Millionen Menschen bekommen deutschlandweit Hilfe über die Tafeln. In über 2000 Ausgabestellen erhalten sie Lebensmittel, wenn sie sich den Einkauf selbst kaum mehr leisten können. Fast überall im Land steigt die Nachfrage an den Ausgabestellen, teilt die Bundesstelle mit. Die Lebensmittel werden dort unentgeltlich oder gegen einen geringen Kostenbeitrag ausgegeben. Wie ist die Lage im Allgäu?

Gertrud Sauter ist für die Tafel in Kaufbeuren zuständig. Jeweils einmal pro Woche teilen die Ehrenamtlichen Lebensmittel in der Stadt und im Ortsteil Neugablonz aus. Die Nachfrage sei in den vergangenen Jahren auf einem konstant hohen Niveau geblieben, sagt sie. Zum Glück gebe es ausreichend Spenden. An Weihnachten würden traditionell mehr Menschen zur Lebensmittel-Ausgabe kommen, sagt sie.

Über viele Monate hinweg verzeichneten die Tafeln vor allem wegen der Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine eine gesteigerte Nach-

frage. Mehr als 60 Prozent der deutschen Tafeln klagten über zu viele Menschen, die das Angebot nutzen müssten, teilt der Bundesverband mit. In Kaufbeuren habe sich der Ansturm der Kriegsflüchtlinge beruhigt, sagt Sauter. Heute kämen weniger Ukrainerinnen und Ukrainer als noch vor zwei Jahren. Eine andere Gruppe habe die Geflüchteten abgelöst: türkischstämmige Menschen. Sauter glaubt, das hänge mit der steigenden Zahl der Asylsuchenden aus diesem Land zusammen.

In Kaufbeuren und Neugablonz erhalten 400 Menschen über Ausgabekarten die angebotene Hilfe. Jeder dürfe nur einmal pro Woche an die Ausgabestelle kommen, sagt Sauter.

Was die Spendenbereitschaft von Supermärkten und anderen Stellen betrifft, ist Sauter positiv gestimmt. „Wir bekommen aktuell genügend“, sagt sie. Vor allem zu Weihnachten sei es wunderschön, wie sehr Schulen und Kitas die Tafel unterstützten. An Sankt Martin habe beispielsweise ein Kindergarten gespendet: Weil auch der Heilige Martin geteilt habe, wollten es

ihm die Kinder gleich tun, erzählt Sauter von der Motivation der Kleinsten und ihrer Erzieherinnen und Erziehern.

Die Situation der Einrichtungen sei von Ort zu Ort verschieden, berichtet Renate Frey von der Memminger Tafel. „Jede Tafel arbeitet anders, der Bedarf ist überall unterschiedlich“, sagt sie. Seit Ausbruch des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 habe sich die Anzahl der Kunden in Mem-



Gertrud Sauter



Renate Frey

mingen fast verdoppelt. Vorher kamen etwa 600 Menschen, heute seien es ungefähr 1000, die regelmäßig das Angebot wahrnehmen. Täglich werden Supermärkte, Großhändler oder Bäckereien angefahren, berichtet Frey. Etwa 20 Freiwillige arbeiten in der Tafel mit. Seit der Corona-Pandemie, den zwischenzeitlich gestiegenen Energiepreisen und der Inflation beobachtet sie, dass weniger Lebensmittel an die Tafel gespendet werden.

„Wir haben die Abstände, in denen die Menschen zu uns kommen,

erhöht“, sagt Frey. Der Vorteil: Die Bedürftigen müssten nicht in einer langen Schlange warten und es sei sichergestellt, dass an den Ausgabestellen genügend Lebensmittel für alle vorhanden seien. „Es macht ja keinen Sinn, wenn um 16 Uhr alle Lebensmittel weg sind und noch Kunden warten.“ Diejenigen, die eine Berechtigungskarte haben, um sich bei der Tafel Lebensmittel abzuholen, bekommen alle zwei Wochen einen festen Termin.

Der Tafel fehlten vor allem lang haltende Lebensmittel: zum Beispiel Zucker, Mehl, Öl oder Tee. Bis auf Gefriergut nehme man nahezu alles an Spenden an, sagt Frey. Die Lebensmittel dürften aber nicht das Mindesthaltbarkeitsdatum überschreiten. „Wir nehmen auch eine Packung Milch, bevor etwas weggeschmissen wird, kommt es lieber zu uns.“

Frey würde sich Frey, wenn es von der Politik mehr Unterstützung für die Tafeln gäbe. „Es wird oft zum Ausdruck gebracht, wie wichtig die Tafel ist, zu spüren bekommen wir das in finanzieller Hinsicht aber nicht“, sagt sie.